

Kirner, Ellen; Schulz, Erika

Working Paper — Digitized Version

Zur Bedeutung der "Phasenerwerbstätigkeit" von Frauen für den Arbeitsmarkt

DIW Discussion Papers, No. 66

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Kirner, Ellen; Schulz, Erika (1993) : Zur Bedeutung der "Phasenerwerbstätigkeit" von Frauen für den Arbeitsmarkt, DIW Discussion Papers, No. 66, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/95847>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Diskussionspapiere
Discussion Papers

Diskussionspapier Nr. 66

**Zur Bedeutung der "Phasenerwerbstätigkeit"
von Frauen für den Arbeitsmarkt**

von
Ellen Kirner und Erika Schulz*

*) Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin

Die in diesem Papier vertretenen Auffassungen liegen ausschließlich in der Verantwortung des Verfassers und nicht in der des Instituts.

Opinions expressed in this paper are those of the author and do not necessarily reflect views of the Institute.

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung

Diskussionspapier Nr. 66

Zur Bedeutung der "Phasenerwerbstätigkeit" von Frauen für den Arbeitsmarkt

von
Ellen Kirner und Erika Schulz*

*) Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin

Berlin, im März 1993

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin
Königin-Luise-Str. 5, 1000 Berlin 33
Telefon: 49-30 - 82 991-0
Telefax: 49-30 - 82 991-200

Zur Bedeutung der "Phasenerwerbstätigkeit" von Frauen für den Arbeitsmarkt

Die statistischen Angaben über die stetig steigende Zahl der weiblichen Berufstätigen in Westdeutschland lassen nicht erkennen, welche großen Bewegungen in jeder Periode zwischen den Beständen der Erwerbspersonen und der Nichterwerbspersonen stattfinden. Bei Frauen sind die Fluktuationen wesentlich ausgeprägter als bei Männern, weil Frauen viel häufiger ihre Erwerbstätigkeit unterbrechen. Die Dynamik der Erwerbsbeteiligung von Frauen in Westdeutschland ist vornehmlich darauf zurückzuführen, daß Mütter nach einer "Familienphase" immer häufiger in den Beruf zurückkehren. Damit hat auch die Phasenerwerbstätigkeit von Frauen für die Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt an Bedeutung gewonnen.

Kontinuierliche Erwerbstätigkeit weiterhin recht gering

Nach den Ergebnissen des Mikrozensus zählten sich im Bundesgebiet in seinen alten Grenzen im Jahr 1991 nur 65 vH oder 9,4 Mill. der weiblichen deutschen Bevölkerung im Alter von 25 bis unter 60 Jahren zu den "Erwerbspersonen" (Erwerbstätige und Arbeitslose), dagegen aber etwa 93 vH der entsprechenden männlichen Bevölkerung (Hin, 1992). Der Kreis der weiblichen "Nichterwerbspersonen" dieser Altersgruppe (5,1 Mill.) besteht zum weit überwiegenden Teil aus Müttern, die im Zusammenhang mit der Betreuung ihrer Kinder die Erwerbstätigkeit unterbrochen oder ganz aufgegeben haben. Wie häufig und wie lange diese Frauen ihre Erwerbstätigkeit unterbrechen, geht aus der amtlichen Statistik jedoch nicht hervor, weil aus den Querschnittsdatensätzen keine Längsschnittinformationen gewonnen werden können. Zudem werden familienbiographische Tatbestände, die für Frauen eine besondere Rolle spielen, nicht vollständig erfragt¹.

¹ Mütter, deren Kinder den Haushalt verlassen haben, gelten statistisch als Frauen "ohne Kinder". Vgl. hierzu auch Lüken/Heidenreich, 1991, S. 798.

Um die Erwerbsbeteiligung von Frauen im Lebenslauf zu analysieren, wird hier deshalb auf die Ergebnisse des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) zurückgegriffen. Das Sozio-oekonomische Panel ist eine Wiederholungsbefragung, mit der repräsentative Informationen über Personen und Haushalte erhoben werden. (Vgl. Projektgruppe "Das Sozio-oekonomische Panel", 1990.) Das SOEP liefert Längsschnittinformationen etwa über den Erwerbsverlauf und die Kinderzahl von Frauen. Ausgewertet wurden die Ergebnisse der Befragungen von deutschen Frauen bis zum Geburtsjahrgang 1968, die an allen sechs Befragungswellen in den Jahren 1984 bis 1989 teilgenommen hatten². Diese Stichprobe umfaßt insgesamt 3 063 Fälle, damit werden Aussagen für hochgerechnet rund 23 Mill. Frauen möglich. In dieser Stichprobe sind 2 336 Frauen mit Kindern erfaßt, hochgerechnet rund 17,7 Mill. Mütter. Die Daten wurden hier nicht nach dem Familienstand gegliedert, der sich im Lebenslauf ändern kann (z.B. ledig, verheiratet, geschieden, wiederverheiratet). Jedoch waren fast alle Mütter außer den jüngsten Geburtsjahrgängen, bei denen nichteheliche Lebensgemeinschaften an Bedeutung gewinnen, zumindest zeitweise verheiratet.

Wie bereits aus den Querschnittsanalysen ersichtlich, weisen auch die Längsschnittbetrachtungen einen Anstieg der Erwerbsbeteiligung von Frauen im Lebenslauf zwischen den einzelnen Geburtsjahrgangsgruppen auf³. Dies ist jedoch nur im geringen Umfang auf die Zunahme des Anteils der kontinuierlich erwerbstätigen Frauen zurückzuführen. Der Anteil der bis zum Alter von 45 Jahren ununterbrochen erwerbstätigen Frauen stieg von rund 20 vH bei den Kohorten 1900 - 1919 auf rund 27 vH bei den Kohorten 1940 - 1949 (Tabelle 1). Kontinuierliche Erwerbsverläufe sind vornehmlich bei den kinderlosen Frauen anzutreffen. Hier ist der Anteil ununterbrochen erwerbstätiger Frauen von rund 41 vH (Geburtsjahrgänge 1900 bis 1919) auf rund 70 vH bei den jüngeren Geburtsjahrgängen gestiegen. Zugenommen hat jedoch auch der Anteil der kinderlosen Frauen an der Gesamtzahl der Frauen. Dadurch hat sich die Zahl der kontinuierlich Berufstätigen zusätzlich erhöht.

Unter den Frauen mit Kindern ist der Anteil ununterbrochen Erwerbstätiger wesentlich geringer. Zwar werden fast alle Mütter der jüngeren Geburtsjahrgänge (1940 und später)

²Erwerbs- und familienbiographische Angaben für die Zeit vor 1984 wurden in den beiden ersten Wellen erfragt.

³ Zu den Erwerbsphasen wurden Zeiten der Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit gezählt. Das Lebensalter wird als Differenz zwischen Beobachtungs- und Geburtsjahr definiert. Zur Fragestellung dieser Längsschnittanalyse sowie zu den verwendeten Definitionen und Methoden vgl.: Kirner/Schulz 1992.

zunächst berufstätig, während unter den älteren (bis 1929 Geborene) noch rund 10 von 100 Müttern bis zum Rentenalter dem Erwerbsleben völlig fernblieben. Aber der Anteil derjenigen, die nach dem ersten Eintritt in die Erwerbstätigkeit ständig berufstätig bleiben, ist auch bei den Jüngeren noch recht gering: Von den Jahrgängen 1930 bis 1939 waren rund ein Fünftel bis zum 45. Lebensjahr ohne Unterbrechung erwerbstätig, bei den vor 1929 geborenen Frauen lediglich 14 vH. Schon im Alter von 30 Jahren war auch bei der jüngsten Gruppe, die man bis zu diesem Alter beobachten kann, ähnlich wie bei den älteren, der Anteil der kontinuierlich berufstätigen Frauen auf rund 30 vH gesunken. Das Gros aller Mütter, sowohl unter den älteren als auch unter den jüngeren, hat also bereits früh im Leben die Erwerbstätigkeit (zunächst) wieder aufgegeben.

Erstes Ausscheiden aus der Erwerbsarbeit und "Familienphase"

In der Abbildung 1 ist der altersspezifische Anteil der Frauen, die ohne Unterbrechung im Berufsleben geblieben sind, an der Gesamtzahl der Frauen bestimmter Geburtsjahrganggruppen dargestellt⁴. Die Übereinstimmung der altersspezifischen Erwerbsverläufe ist beachtlich. Sowohl bei den alten (vor 1920 geborenen) als auch bei den jüngeren (nach 1950 geborenen) Frauen erreicht die Erwerbsbeteiligung im Alter von etwa 19 Jahren mit rund 80 vH ein Maximum und sinkt danach krass ab. Das Ausscheiden der Frauen aus der ersten Erwerbstätigkeit wird überwiegend durch die Frauen mit Kindern bewirkt. Dies wird in der Abbildung 1 daraus ersichtlich, daß der Anteil der kontinuierlich Erwerbstätigen unter den Müttern stärker absinkt als bei den Frauen insgesamt.

Tatsächlich scheiden noch weit mehr Frauen, als das in der Abbildung zu erkennen ist, früh aus der ersten Berufstätigkeit wieder aus. Der Verlauf der altersspezifischen Erwerbsquoten macht die Bewegungen zwischen den Beständen der Nichterwerbstätigen und der Erwerbstätigen nicht vollständig sichtbar, sondern spiegelt nur deren Salden wider. Bereits vor dem 20. Lebensjahr, wenn das Gros der Frauen erst in das Erwerbsleben eintritt, unterbrechen andere die Berufstätigkeit schon zum ersten Mal. So sind z.B. von den Geburtsjahrgängen 1940 und später gut 6 vH der im Alter von 19 Jahren Erwerbstätigen bis zum Alter von 20 Jahren in die Nichterwerbstätigkeit gewechselt. Die entsprechenden Übergangsquoten, die angeben, wieviele Personen von einem Altersjahr bis zum nächsten

⁴ In entsprechender Weise sind bereits empirische Ergebnisse auf der Basis der "Lebensverlaufsstudie" dargestellt worden: vgl. Lauterbach 1991, S. 43.

jeweils die Berufstätigkeit aufgeben oder unterbrechen, steigen zwischen dem 20. und 30. Lebensjahr bis auf etwa 10 vH an und sinken danach wieder ab (vgl. Abb. 2). Wenn man diese Quoten als Wahrscheinlichkeitsziffern interpretiert und beispielsweise auf die Querschnittsergebnisse des Mikrozensus von 1991 für die deutschen Frauen (in Westdeutschland) überträgt, läßt sich errechnen, daß allein rund 230 000 Frauen im Alter von 20 bis 30 Jahren in diesem Jahr aus der ersten Erwerbsphase ausgeschieden sein müßten.

Das sind zum weit überwiegenden Teil Frauen, die aufgrund der Kindererziehung ihre Erwerbstätigkeit zumindest zeitweise aufgeben. So sind auch die "Aussteigeraten" von Müttern in dieser Altersgruppe deutlich höher als die der Frauen insgesamt. Bis zum Alter von 22 Jahren hatten von allen Müttern, die zuvor erstmals in das Erwerbsleben eingetreten waren, bereits etwa ein Drittel den Beruf (zunächst) wieder aufgegeben; dies gilt für jede der hier betrachteten Geburtsjahrganggruppen, einschließlich der jüngsten (1960-1968). Bis zum 30. Lebensjahr hatten zwei Drittel bis drei Viertel der bis zu diesem Alter berufstätig gewordenen die Erwerbstätigkeit unterbrochen⁵. Mithin waren die meisten Mütter nur eine relativ kurze Zeit vor der ersten Unterbrechung erwerbstätig (vgl. Tabelle 2).

Dies wird auch aus der Abbildung 3 ersichtlich, die die Verweildauer in der ersten Erwerbsphase von Müttern bis zum 45. Lebensjahr ausweist. Nach dem Eintritt in das Erwerbsleben scheiden viele Frauen bereits nach einer kurzen Zeit der Erwerbstätigkeit wieder aus: 25 vH nach rund 6 Jahren, und nach rund 11 Jahren sind nur noch die Hälfte aller jemals erwerbstätig gewordenen Mütter berufstätig. Eine Ausnahme bildet die Gruppe der Jahrgänge 1920 bis 1929, die im zweiten Weltkrieg und in der frühen Nachkriegszeit jung gewesen sind. Da hier die Zeiten der betrieblichen Ausbildung zu der Erwerbsphase gezählt werden, sind die Jahre mit voller Berufserfahrung tatsächlich noch kürzer⁶.

Die Ähnlichkeit der Erwerbsverläufe von Müttern verschiedener Generationen in der ersten Phase der Berufstätigkeit darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich dahinter wichtige, sich in ihrem statistischen Effekt offenbar kompensierende Veränderungen von Determinanten des Erwerbsverhaltens verbergen: Einmal geben Frauen heute meistens erst dann die Erwerbstätigkeit auf, wenn ein Kind zu betreuen ist, und nicht bereits aus Anlaß der Ehe-

⁵ Die jüngste Gruppe kann man nicht bis zu diesem Alter beobachten. Die entsprechende Quote liegt sowohl bei den Geburtsjahrganggruppen 1920-1929 als auch bei der Gruppe 1950-1959 etwa bei 74 vH.

⁶ Zu ähnlichen Ergebnissen kommen auf der Basis anderer Daten: Kappelhoff/Schulz (1991, S. 76 ff.) und Lauterbach (1992, S. 47 f.).

schließung, wie das bei früheren Generationen der Fall war (vgl. Huinink (1989, S. 152 f.) und Tölke (1989, S. 184 ff.)). Zum anderen hat - auch im Zusammenhang mit dem steigenden Ausbildungsniveau der Frauen - die Geburtenhäufigkeit abgenommen, und das Alter der Mütter bei der Geburt des ersten Kindes ist gestiegen. Diese Veränderungen haben jedoch offensichtlich nicht dazu geführt, daß ein deutlich größerer Kreis unter den Müttern ohne Unterbrechung berufstätig blieb. Die meisten Frauen scheiden etwa zum Zeitpunkt der Geburt des ersten Kindes aus, einige aber erst, wenn es älter ist, mitunter auch erst bei der Geburt des zweiten Kindes.

Immer mehr Berufsrückkehrerinnen

Von den hochgerechnet knapp 13,7 Millionen Müttern, deren Erwerbsverläufe bis zum 45. Lebensjahr - dem Alter, in dem die Mütter meistens keine kleinen Kinder mehr haben - analysiert werden konnten⁷, waren 2,3 Millionen bzw. 17 vH ununterbrochen erwerbstätig gewesen. Gut die Hälfte der Mütter, die zwischen 1900 und 1919 geboren wurden, war entweder niemals erwerbstätig (10 vH), oder hatte die Berufstätigkeit früh aufgegeben und nicht erneut aufgenommen (43 vH). Mütter mit einem solchen Lebenslauf werden hier zur Vereinfachung "Hausfrauen" genannt, insgesamt waren dies hochgerechnet 5,7 Millionen. Der Anteil der "Hausfrauen" wird zwar bei den jüngeren Geburtsjahrgängen geringer, er erreicht aber auch bei den in den Jahren von 1940 bis 1949 geborenen Müttern noch 29 vH. Bei den späteren Geburtsjahrgängen weist der Trend auf eine weitere Reduzierung hin.

In der Abbildung 4 ist die Verweildauer in der Nichterwerbsphase nach der ersten Berufsunterbrechung von Müttern bis zum 45. Lebensjahr dargestellt. Die Nichterwerbsphase umfaßt neben der "Familienphase", d.h. den Zeiten, in denen sich die Frauen selbst als "Hausfrau" bezeichnen, auch Zeiten der Weiterbildung. Diese sind jedoch kurz und umfassen lediglich die schulische Aus- oder Weiterbildung. Aus der Abbildung wird erkennbar, daß auch heutzutage noch ein Großteil der Mütter für längere Zeit nicht erwerbstätig bleibt, daß aber bereits bei den Kohorten 1940 - 1949 der Trend zum häufigerem und früherem Wiedereinstieg deutlich wird.

⁷ Untersucht wurden die Lebensläufe der Geburtsjahrgänge 1900 bis 1949, wobei die Jahrgänge 1945 bis 1949 nur bis etwa zum 40. Lebensjahr beobachtet werden konnten.

Der Anteil der Mütter, die nach einer Erwerbsunterbrechung bis zum 45. Lebensjahr mindestens einmal in die Berufstätigkeit zurückgekehrt sind, ist von 32 vH (1900 bis 1919) auf 53 vH (1940 bis 1949) gestiegen. Die weit überwiegende Zahl dieser Mütter weist einen Erwerbsverlauf auf, der in Hinsicht auf die Zahl der Wechsel zwischen Berufs- und Nichtberufstätigkeit dem "Drei-Phasen-Modell" entspricht, d.h. der Annahme, daß Mütter nach einer Familienpause in eine stetige zweite Erwerbsphase zurückkehren (Myrda/Klein 1960 sowie Kirner/Schulz, 1992). Von den insgesamt 5,6 Mill. Berufsrückkehrerinnen mit Kindern hatten 4,6 Mill. allein eine zweite Erwerbsphase, nur knapp eine Million hatte drei und mehr Berufsphasen. Rund 30 vH der Geburtsjahrgänge von 1930 bis 1949 nahm nach einer Familienphase bis zum Alter von 45 Jahren wieder ununterbrochen am Erwerbsleben teil⁸.

In der Abbildung 5 ist zu erkennen, daß einige Mütter der Geburtsjahrgänge 1920 bis 1929, deren Erwerbsverlauf hier bis zum Rentenalter betrachtet werden kann, bereits sehr früh in die zweite Erwerbstätigkeit zurückkehren. Der Anteil der Berufsrückkehrerinnen, die auch erwerbstätig bleiben, steigt mit zunehmendem Alter bis etwa zum 50. Lebensjahr. Bei den jüngeren Geburtsjahrgängen kehren mehr Mütter nach einer kürzeren Unterbrechungsphase in die Erwerbstätigkeit zurück.

Betrachtet man die Erwerbstätigkeit der Frauen getrennt nach der Anzahl der Kinder, dann wird deutlich, daß der Anteil der kontinuierlich Erwerbstätigen durchgängig etwas gestiegen ist (Tabelle 3). Am deutlichsten ist dieser Trend bei den Frauen erkennbar, die während ihres Lebens nur ein Kind geboren haben. Der Anteil der "Hausfrauen" ist unabhängig von der Kinderzahl zurückgegangen. Auch bei den Frauen, die in ihrem Leben drei und mehr Kinder geboren haben, ist der Anteil derjenigen, die bis zum 45. Lebensjahr keine Erwerbstätigkeit aufgenommen haben, erheblich gesunken. Dies gilt auch für den Anteil derjenigen Mütter, die nach der Aufgabe der (ersten) Erwerbstätigkeit bis zum 45. Lebensjahr nicht wieder in eine Erwerbstätigkeit zurückgekehrt sind.

Anders ist dies bei den Frauen ohne Kinder. In der Abbildung 6 sind die entsprechenden Erwerbsphasen der Geburtenjahrgangsguppe 1920 bis 1929 dargestellt. Ein Großteil der Frauen dieser Geburtenjahrgänge bleibt nach dem Eintritt ins Erwerbsleben ununterbrochen

⁸ Die zeitliche Struktur der Erwerbsverläufe hängt u.a. von dem Beruf ab, in dem die Frauen ausgebildet wurden. Bei bestimmten Berufsgruppen ist ein großer Kreis von Müttern mit vielen Wechseln zwischen Erwerbstätigkeit und Nichterwerbstätigkeit nachgewiesen worden (vgl. dazu Krüger/Born 1991).

erwerbstätig. Da in den Zeiten der Nichterwerbstätigkeit auch die Phasen der schulischen Aus- und Weiterbildung enthalten sind, ergibt sich auch hier für einen Teil der Frauen eine Unterbrechungsphase und nach einer relativ kurzen Zeit eine erneute Berufstätigkeit. Frauen mit einer zweiten Unterbrechungsphase sind selten und somit ist eine dritte Erwerbsphase bei dieser Gruppe nicht bedeutsam. Die Erwerbsbeteiligung kinderloser Frauen ist bei den jüngeren Geburtsjahrgängen wesentlich höher und das Erwerbsverhalten ist noch stärker durch die kontinuierliche Erwerbsbeteiligung geprägt.

Betrachtet man den Wiedereinstieg der Frauen insgesamt, dann kehren von den 20 bis unter 25jährigen im Durchschnitt jährlich fast 7 vH und von den 25 bis unter 30jährigen fast 8 vH nach einer Unterbrechung in die Erwerbstätigkeit zurück. Werden diese Quoten wiederum als Wahrscheinlichkeitsziffern interpretiert und beispielsweise auf die Mikrozensus-Ergebnisse von 1991 für die deutschen Frauen (in Westdeutschland) übertragen, dann müßten in diesem Jahr rund 70 000 Frauen im Alter von 20 bis unter 30 Jahren in die Berufstätigkeit zurückgekehrt sein.

Bei 37 vH der Mütter, die nach einer Familienphase bis zum 45. Lebensjahr zumindest einmal wieder in die Erwerbstätigkeit zurückgekehrt sind, dauerte die erste Berufsunterbrechung ein bis drei Jahre; rund 60 vH unterbrachen bis zu 6 Jahren die Erwerbstätigkeit. Viele, aber keineswegs alle Berufsrückkehrerinnen, haben also eine vergleichsweise kurze Nichterwerbsphase (Tabelle 4).

Waren die Frauen erst einmal wieder in den Beruf zurückgekehrt, dann blieb etwa die Hälfte auch längerfristig, d.h. 10 Jahre und mehr, erwerbstätig. Für gut ein Viertel der Berufsrückkehrerinnen wird lediglich eine kurze Erwerbsphase (ein bis drei Jahre) ausgewiesen. Bei den jüngeren Geburtsjahrgängen liegt dies sicherlich auch daran, daß der weitere Erwerbsverlauf dieser Frauen über das Alter von 45 Jahren hinaus hier nicht betrachtet wird.

Die Mütter haben in der zweiten Erwerbsphase nach einer Familienpause überwiegend (reichlich 60 vH) eine Teilzeitbeschäftigung ausgeübt (Tabelle 5). Frauen mit einem Kind kehrten dabei häufiger in eine Vollzeitbeschäftigung zurück (zu über 40 vH) als Frauen mit zwei oder mehr Kindern. Beachtenswert ist, daß bei denjenigen Müttern mit einem Kind, die bis zum 45. Lebensjahr bereits wieder länger als 15 Jahre erwerbstätig waren, also eine recht kurze Familienphase hatten, die zweite Erwerbsphase zu rund 75 vH aus Teilzeitbe-

schäftigungen bestand. Dies deutet darauf hin, daß eine Teilzeitbeschäftigung die frühzeitige Rückkehr in die Erwerbstätigkeit erleichtert. Insbesondere Frauen mit zwei und mehr Kindern gelingt es offenbar immer häufiger, Familie und Beruf durch Teilzeitarbeit zu vereinbaren. Die Schaffung von Teilzeitarbeitsplätzen - vor allem in der Zeit der Arbeitskräfteknappheit Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre - hat die Möglichkeiten hierzu verbessert. So ist beispielsweise die relativ hohe Erwerbsbeteiligung der Geburtsjahrgänge 1930 bis 1939 einmal auf die konjunkturell bedingt guten Rückkehrchancen nach der Familienphase in den Beruf, zum anderen auf die Zunahme der Zahl von Teilzeitarbeitsplätzen zurückzuführen.

Bedeutung für den Arbeitsmarkt

Nach den Ergebnissen des Sozio-ökonomischen Panels waren von den deutschen Frauen (in Westdeutschland) im Jahr 1989 9,7 Mill. erwerbstätig, 6,5 Mill. nicht erwerbstätig und 7,6 Mill. Rentnerinnen. Fast alle 1989 nicht erwerbstätigen Frauen waren früher einmal berufstätig (über 90 vH). Von diesen Frauen äußerten rund 2,5 Mill., das sind etwa 40 vH, daß sie künftig wieder erwerbstätig sein wollen: Ein gutes Fünftel (520 000 Frauen) wollte möglichst sofort einen neuen Arbeitsplatz einnehmen, eine etwas kleinere Gruppe - rund 420 000 Frauen - wollte innerhalb des kommenden Jahres in die Erwerbstätigkeit zurückkehren. Mehr als eine Million Frauen streben die Berufsrückkehr in zwei bis fünf Jahren an (Behringer/Schulz 1992, S. 397).

Bei den rückkehrwilligen Frauen war der Wunsch nach Teilzeitarbeit recht ausgeprägt: Drei Viertel wollten in eine Teilzeitbeschäftigung, aber lediglich 10 vH explizit eine Vollzeitbeschäftigung aufnehmen. Von den rückkehrwilligen Frauen hatten 90 vH Kinder, rund zwei Drittel waren unter 40 Jahre alt und über 40 vH hatten die mittlere Reife bzw. ein (Fach)Abitur. Die meisten Frauen waren vor der Erwerbsunterbrechung in den "klassischen" Frauenberufen beschäftigt, und viele von ihnen (über 60 vH) sahen es als schwierig an, wieder in eine geeignete Stelle zurückzukehren.

Verschiedene Gründe sprechen dafür, daß künftig mehr Mütter als bisher nach einer Familienphase in den Beruf zurückkehren werden oder dies zumindest anstreben:

- Erstens ist das Ausbildungsniveau der Frauen gestiegen und wird sich vermutlich weiter verbessern. Die Wahrscheinlichkeit, in die Berufstätigkeit zurückzukehren, wird größer, wenn Mütter eine abgeschlossene Berufsausbildung haben. Befragungs-

ergebnisse deuten darauf hin, daß für einen Beruf ausgebildete junge Frauen aufgrund der antizipierten Unvereinbarkeit von Kinderbetreuung und Erwerbsarbeit von vornherein eine Unterbrechung einer ansonsten als kontinuierlich geplanten Berufstätigkeit vorsehen (vgl. Geissler, 1990).

- Zweitens ist das Risiko von Ehescheidungen gestiegen, was für immer mehr Hausfrauen eine Rückkehr in die Erwerbstätigkeit geraten erscheinen läßt und schließlich auch erforderlich macht.
- Drittens: Mütter werden künftig vermutlich seltener als bisher drei und mehr Kinder haben. Die Voraussetzungen für die Berufsrückkehr sind bei nur einem Kind oder zwei günstiger als bei mehreren Kindern. Es ist nicht auszuschließen, daß die in der Vergangenheit geringer gewordene Kinderzahl zum Teil Ausdruck einer stärkeren Berufsorientierung der Mütter ist.

Für viele (deutsche) Mütter in Westdeutschland wird das "Drei-Phasen-Modell" auch weiterhin den Erwerbsverlauf prägen. Eine zweite Unterbrechung der Erwerbstätigkeit erfolgt zumeist, wenn weitere Kinder in einem längeren Geburtenabstand folgen oder aufgrund der Pflege hilfsbedürftiger Personen. Künftig werden von den Frauen jedoch durchschnittlich weniger Kinder geboren und der Geburtenabstand zwischen den Kindern wird kürzer. Dies spricht eher für eine Verringerung der Zahl zweiter und weiterer Erwerbsunterbrechungen. Demgegenüber kehren Frauen nach der ersten Erwerbsunterbrechung immer früher in die Berufstätigkeit zurück. Dies könnte dazu beitragen, daß ein häufigerer Wechsel zwischen Erwerbs- und Nichterwerbstätigkeit stattfindet. Insgesamt wird jedoch das Drei-Phasen-Erwerbsschema eher noch an Bedeutung gewinnen.

Aber nicht nur der verstärkte Wiedereinstieg in die Erwerbstätigkeit wird die künftige Erwerbsbeteiligung der Frauen prägen. Durch die erwartete Zunahme des Anteils kinderloser Frauen sowie der Frauen mit einem Kind wird sich auch der Anteil der kontinuierlich Erwerbstätigen in Westdeutschland erhöhen.

Die Frauen in Ostdeutschland werden künftig nicht mehr so häufig wie in der Vergangenheit kontinuierlich erwerbstätig sein. Damit wird in Deutschland insgesamt die Zahl der Frauen zunehmen, die eine Phasenerwerbstätigkeit aufweisen werden. Für den Arbeitsmarkt bedeutet das: Immer mehr Frauen werden künftig einen Arbeitsplatz suchen, der Bedarf an Teilzeitarbeitsplätzen wird weiterhin zunehmen. Aber es wird auch der Bedarf an Maßnahmen zur Wiedereingliederung und Qualifikationsanpassung steigen.

Obwohl man davon ausgehen muß, daß sich infolge steigender Teilzeitbeschäftigung der Beitrag der Frauen zum gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumen nicht im Gleichschritt mit der Erwerbspersonenzahl entwickeln wird, ist mit einer zunehmenden Bedeutung der Frauen für den Arbeitsmarkt zu rechnen. Angesichts der natürlichen Bevölkerungsentwicklung wird künftig die Zahl der jungen, in den Arbeitsmarkt eintretenden Personen geringer. Der Anteil der Erwerbspersonen unter 40 Jahren wird von gegenwärtig rund 57 vH auf reichlich 40 vH im Jahr 2010 zurückgehen. Die Erwerbspersonenzahl dieser Altersgruppe wird dann um 5 bis 6 Mill. geringer sein (vgl. Schulz/Kirner 1993). Dem Rückgang des Anteils der jüngeren Erwerbspersonen wird aber vermutlich eine eher steigende Nachfrage der Unternehmen nach qualifizierten Arbeitskräften gegenüberstehen. Die Unternehmen werden somit in Zukunft auf die verstärkte Rückkehr von in der Regel gut ausgebildeten, jüngeren Frauen nach einer Familienphase in den Beruf angewiesen sein. Die Bereitstellung von Kinderbetreuungsmöglichkeiten und Teilzeitarbeitsplätzen könnte dadurch gefördert werden.

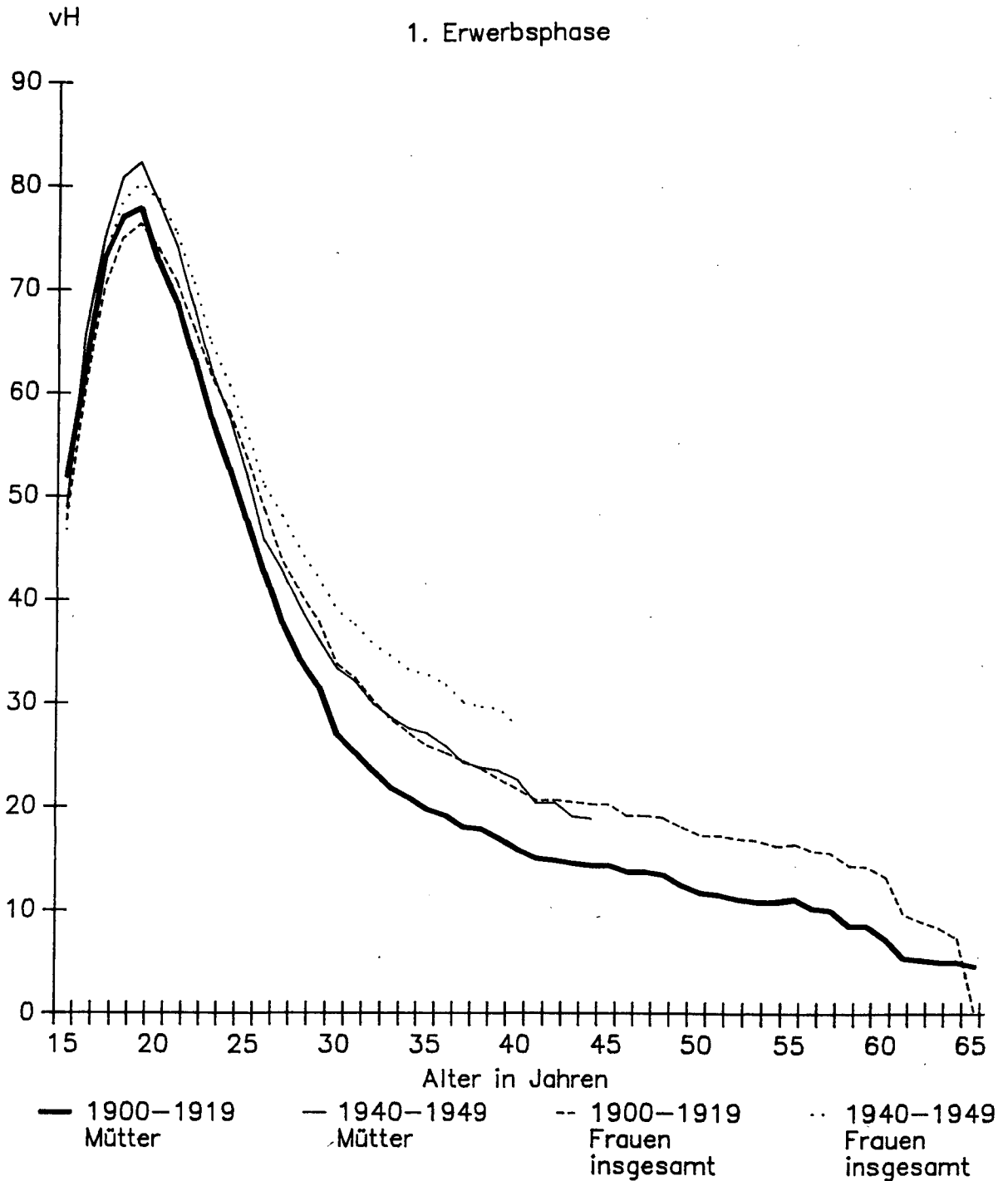
Literatur

- Behringer, F. und E. Schulz (1992): Ungenutzte Beschäftigungsmöglichkeiten für Berufsrückkehrerinnen. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 33/92, S. 397 - 404.
- Geissler, B. (1990): Erwerbschancen und Lebensplanung junger Frauen. In: Werner Dressel et al. (Hrsg.): Lebenslauf, Arbeitsmarkt und Sozialpolitik, Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nr. 133, 1990, S. 57-100.
- Hin, M. (1992): Erste Ergebnisse des Mikrozensus, April 1991. In: Wirtschaft und Statistik, H. 9, 1992, S. 625 - 635.
- Huinink, J. (1989): Ausbildung, Erwerbsbeteiligung von Frauen und Familienbildung im Kohortenvergleich, in: Wagner, G. et al. (Hrsg.): Familienbildung und Erwerbstätigkeit im demographischen Wandel, Berlin/Heidelberg/New York, S. 136 - 158.
- Kappelhoff, P. und S. Schulz (1991): Determinanten der Berufsverläufe von Frauen, Abschlußbericht an die DFG, Institut für Soziologie der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.
- Kirner, E. und E. Schulz (1992): Das "Drei-Phasen-Modell" der Erwerbsbeteiligung von Frauen - Begründung, Norm und empirische Relevanz. In: Notburga Ott und Gert Wagner (Hrsg.): Familie und Erwerbstätigkeit im Umbruch. DIW-Sonderheft Nr. 148. Berlin 1992, S. 17-55.
- Krüger, H. und C. Born (1991): Unterbrochene Erwerbskarrieren und Berufsspezifität: Zum Arbeitsmarkt- und Familienpuzzle im weiblichen Lebenslauf. In: Karl Ulrich Mayer et al. (Hrsg.): Vom Regen in die Traufe: Frauen zwischen Beruf und Familie. Frankfurt/New York 1991, S. 142-161.
- Lauterbach, W. (1992): Erwerbsverläufe von Frauen. Erwerbsbeteiligung, Erwerbsunterbrechung und Wiedereintritt. Dissertation an der Freien Universität Berlin. Erscheint demnächst bei Campus.
- Lauterbach, W. (1991): Erwerbsmuster von Frauen. Entwicklungen und Veränderungen seit Beginn dieses Jahrhunderts. In: Karl Ulrich Mayer et al. (Hrsg.): Vom Regen in die Traufe: Frauen zwischen Beruf und Familie. Frankfurt/New York 1991, S. 43f.
- Lücken, St. und H.J. Heidenreich (1991): Erwerbsquote und Erwerbsverhalten. Ergebnisse des Mikrozensus. In: Wirtschaft und Statistik, H. 12, 1991, S. 791 - 798.
- Myrdal, A. und V. Klein (1960): Die Doppelrolle der Frau in Familie und Beruf. Köln, Berlin.
- Projektgruppe "Das Sozio-oekonomische Panel" (1990): Das Sozio-oekonomische Panel für die Bundesrepublik Deutschland nach fünf Wellen. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Nr. 2/3, 1990, S. 141-151.
- Tölke, A. (1989): Lebensverläufe von Frauen, München.
- Schulz, E. und E. Kirner (1993): Arbeitskräfteangebot von Frauen in Deutschland bis zum Jahr 2010. Veröffentlichung vorgesehen in Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.

Abb. 1

Altersspezifische Erwerbsquoten ¹⁾ verschiedener Geburtsjahrgänge

1. Erwerbsphase

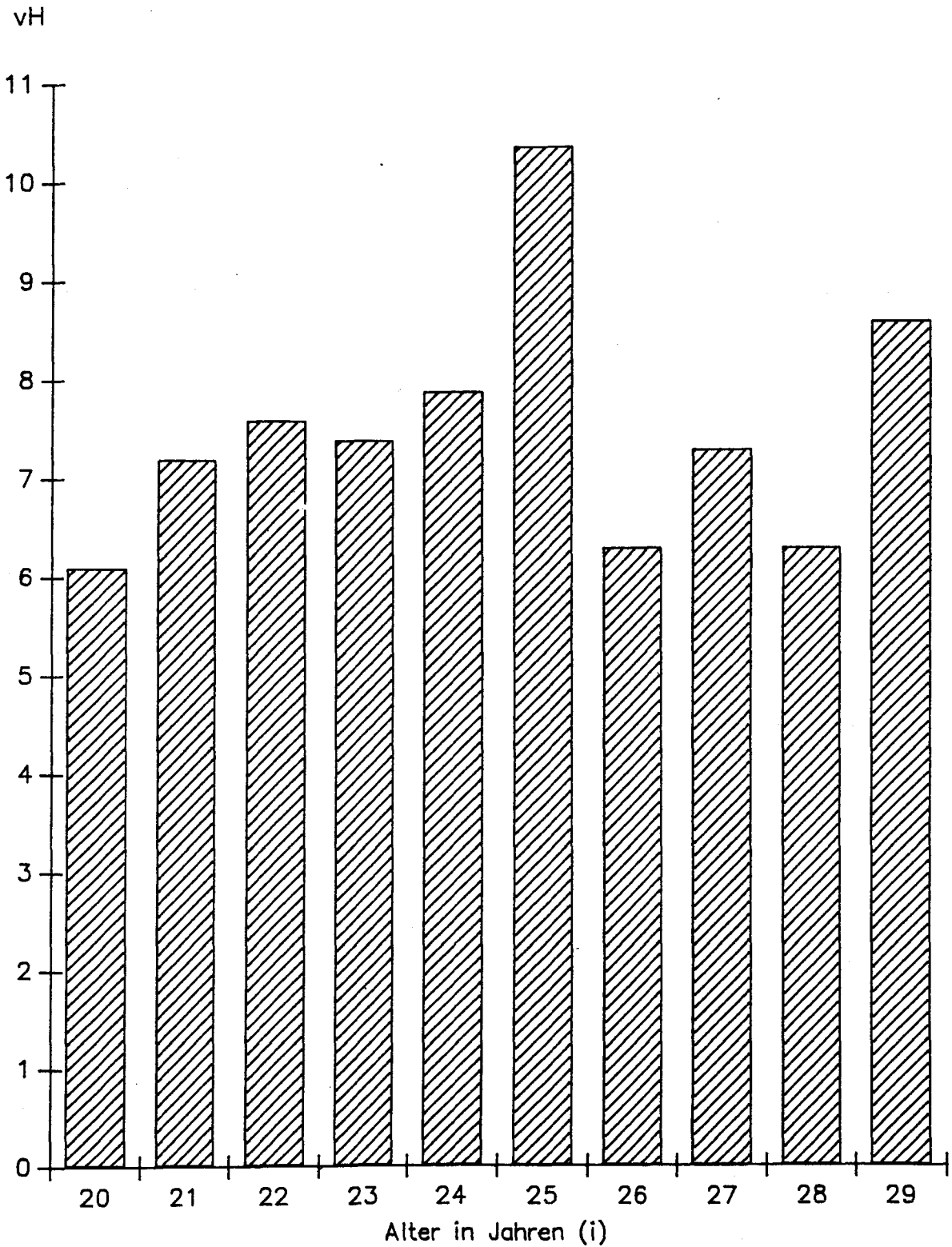


1) Anteil der Frauen, die während des angegebenen Alters erwerbstätig (oder arbeitslos) waren, an der gesamten Geburtsjahrgangsguppe.

Quellen und weitere Anmerkungen vergleiche Tabelle 1.

Abb. 2

Ausscheiden von Frauen¹⁾ aus der ersten Erwerbsphase

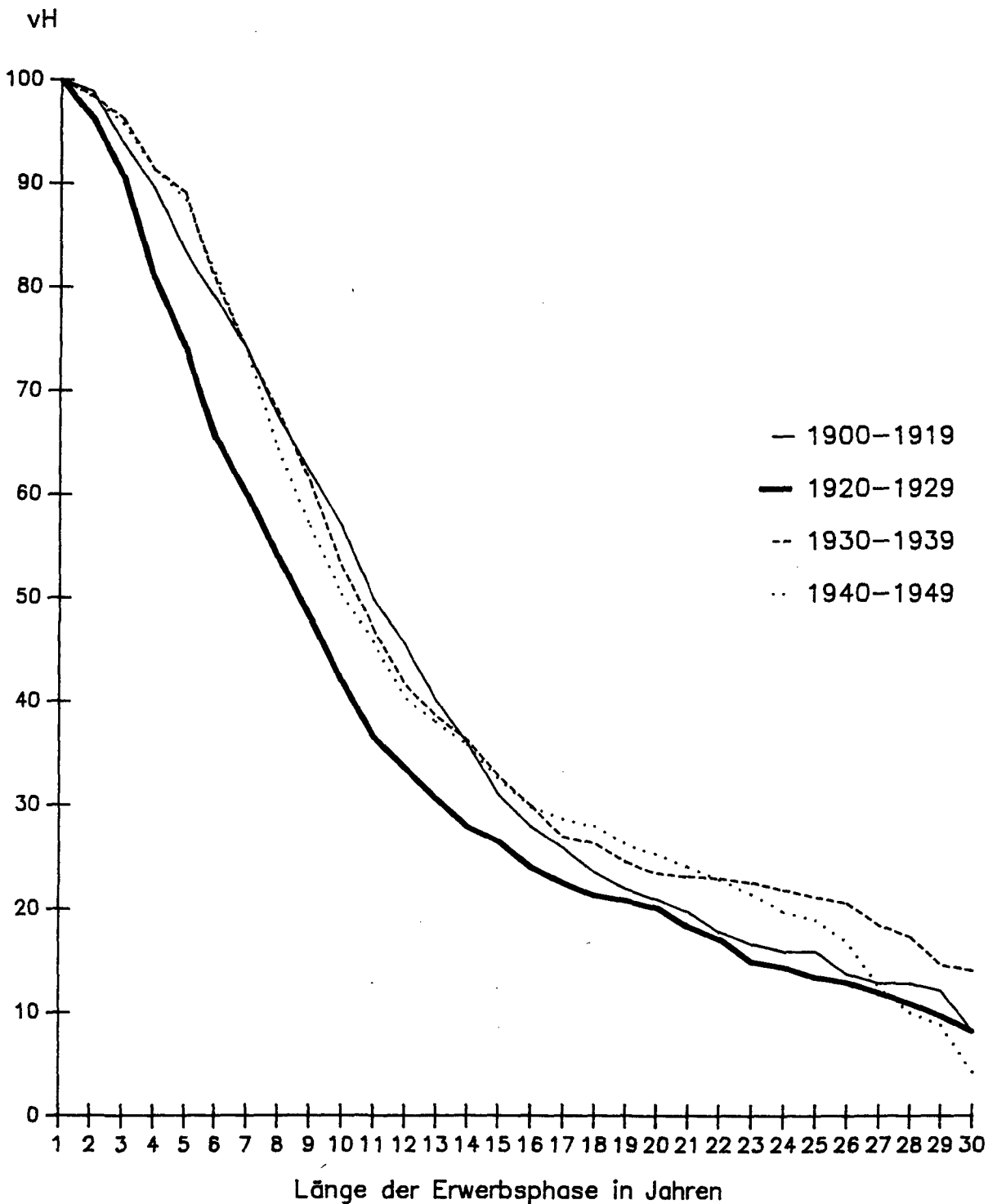


1) Geburtsjahrgänge 1940–1959; Anteil der im Alter i nicht erwerbstätig gewordenen Frauen bezogen auf die Erwerbspersonen im Alter $i-1$.

Quellen und weitere Anmerkungen vergleiche Tabelle 1.

Abb. 3

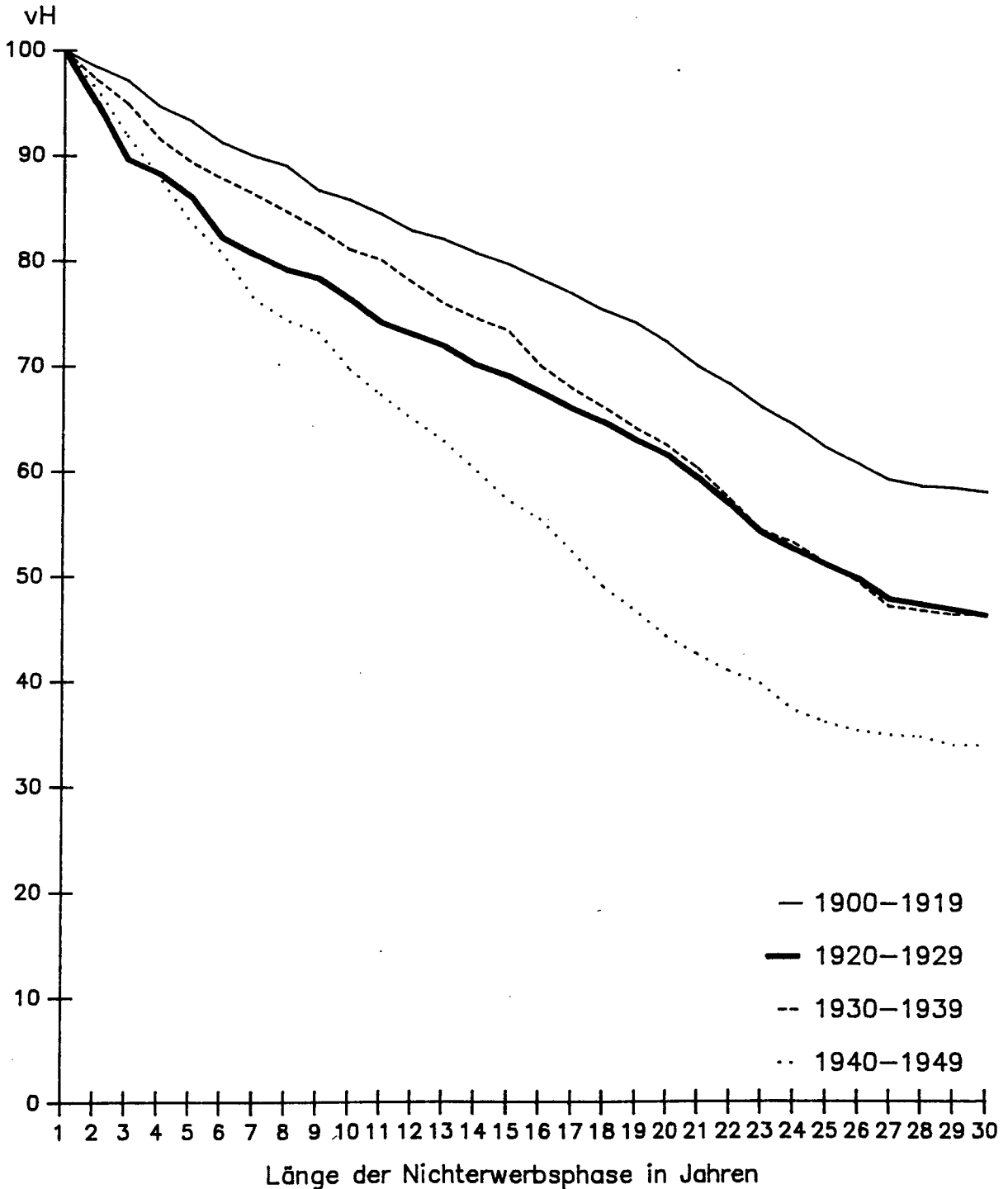
Verweildauer in der ersten Erwerbsphase von Müttern bis zum 45. Lebensjahr¹⁾



1) Anteile der Frauen mit einer bestimmten Länge der Erwerbsphase an allen erwerbstätig gewordenen Frauen, einschließlich derjenigen, die bis zum 45. Lebensjahr die Erwerbstätigkeit (noch) nicht unterbrochen haben.

Abb. 4

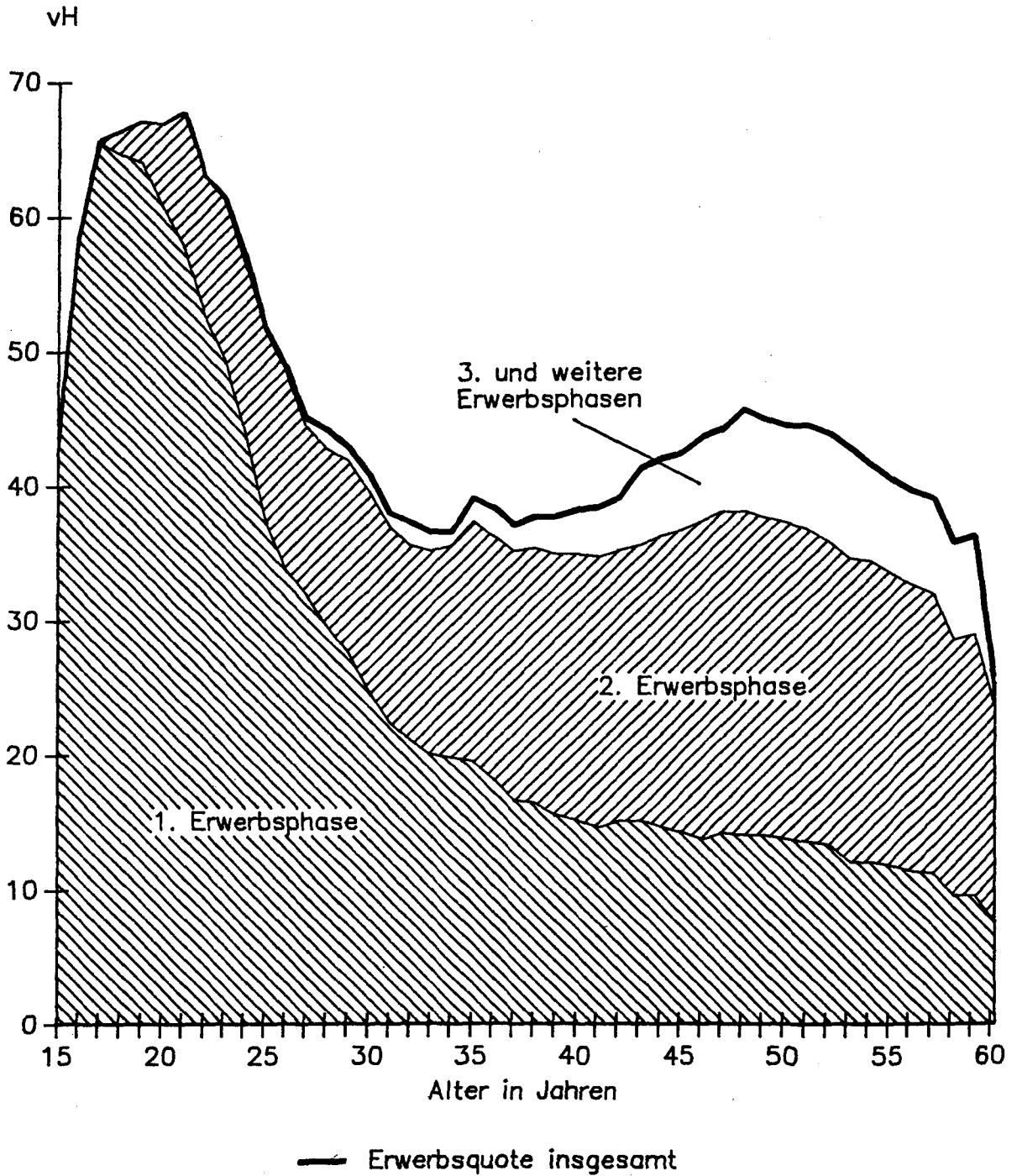
Verweildauer in der Nichterwerbsphase nach der ersten Berufsunterbrechung von Müttern bis zum 45. Lebensjahr¹⁾



1) Anteile der Frauen mit einer bestimmten Dauer der Nichterwerbsphase an allen Frauen mit einer Berufsunterbrechung; einschließlich derjenigen, die bis zum 45. Lebensjahr (noch) nicht in eine zweite Erwerbsphase eingetreten sind.

Abb. 5

Altersspezifische Erwerbsquoten¹⁾ von Müttern der Geburtsjahrgänge 1920–1929



1) Anteil der Frauen, die während des angegebenen Alters erwerbstätig (oder arbeitslos) waren, an der gesamten Geburtsjahrgangsguppe.

Quellen und weitere Anmerkungen vergleiche Tabelle 1.

Abb. 6

Altersspezifische Erwerbsquoten von Frauen ohne Kinder Geburtsj. 1920-1929

vH

90

80

70

60

50

40

30

20

10

0

15

20

25

30

35

40

45

50

55

60

Alter in Jahren



1. Erwerbsphase



2. Erwerbsphase



3. Erwerbsphase

Erwerbsbiographie von Frauen nach Geburtsjahrgangsgruppen und Alter

Geburtsjahrgänge	Alter (i)	Bis zum Alter i waren die Frauen der Geburtsjahrgänge noch					
		niemals erwerbstätig	kontinuierlich im Beruf (1. Erwerbsphase)	in der 1. Nichterwerbsphase 2)	in der 2. Erwerbsphase	in der 2. Nichterwerbsphase 3)	in weiteren Erwerbs-/ Nichterwerbsphasen
Fälle in der Stichprobe (N)		(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
Anteile an der Geburtsjahrgangsgruppe in vH							
1900-1919 N = 593	20	15,9	74,0	9,6	/	0,0	0,0
	25	12,5	53,0	28,2	5,1	/	0,0
	30	10,8	33,7	44,4	7,9	/	/
	35	10,6	25,8	44,0	13,2	4,9	/
	40	10,5	21,6	40,5	17,4	6,6	/
	45	10,1	20,2	37,8	19,6	6,7	5,6
	50	10,1	17,2	35,4	22,1	7,3	7,9
	55	9,8	16,4	35,2	20,4	9,4	8,8
	60	9,6	13,2	37,4	17,7	12,8	9,3
	65	9,6	7,3	42,8	10,8	19,7	9,8
1920-1929 N = 522	20	17,4	61,5	14,6	6,3	/	0,0
	25	13,0	41,2	29,1	13,8	/	/
	30	10,7	30,5	36,2	15,1	5,9	/
	35	9,8	25,3	34,9	18,6	8,8	/
	40	9,2	21,5	33,9	20,5	10,0	4,9
	45	8,4	20,5	31,2	22,4	10,2	7,3
	50	7,9	19,5	28,7	22,8	11,3	9,8
	55	7,9	17,4	29,7	20,9	13,2	10,9
	60	8,8	14,3	34,9	16,9	21,5	3,6
1930-1939 N = 548	20	14,6	74,8	8,8	/	/	0,0
	25	10,9	51,8	32,1	/	/	/
	30	7,7	37,8	43,4	7,5	/	/
	35	6,9	30,7	40,7	16,4	/	/
	40	6,6	29,6	35,9	21,0	/	6,9
	45	6,2	27,6	30,8	25,9	4,9	4,6
	50	6,2	24,9	27,9	28,8	4,7	7,5
1940-1949 N = 483	20	11,2	78,7	9,7	/	0,0	0,0
	25	4,1	56,1	34,4	5,0	/	/
	30	/	38,9	43,1	12,8	/	/
	35	/	32,7	36,9	21,7	4,6	/
	40	/	27,6	30,6	27,0	6,5	6,7
1950-1959 N = 515	20	11,5	75,1	10,9	/	0,0	0,0
	25	4,7	61,0	24,9	7,8	/	0,0
	30	/	48,6	32,7	18,7	4,9	/
1960-1968 N = 480	20	17,3	72,3	8,5	/	0,0	0,0
	25 4)	/	87,3	18,4	19,7	/	/
Fälle insgesamt = 3 063 (3141 gewichtet)							
Zeichenerklärung: / = keine Angaben, da Fallzahl unter 20.							
1) Deutsche Frauen, die kontinuierlich an den ersten sechs Befragungswellen des Sozio-oekonomischen Panels (1984-1989) teilgenommen haben. - 2) Nach einer Erwerbsphase. - 3) Nach zwei Erwerbsphasen. - 4) Dieses Altersjahr wurde 1989 nur etwa von der Hälfte der Geburtsjahrgangsgruppe erreicht.							
Quelle: Sozio-oekonomisches Panel (West). Gewichtete Ergebnisse.							